

Superbit zum Superpreis

Die MiniDisc wird zwar immer beliebter, bei Analogaufnahmen setzen aber viele HiFi-Fans nach wie vor auf DAT und nutzen die klaren Vorteile des Super Bit Mapping: geringeres Rauschen bei Analog/Digitalüberspielungen. Und diese Vorteile sind jetzt sogar für 400 Mark weniger zu haben. In einem Recorder, der seinen Besitzer voll zufriedenstellt.



Vor zweieinhalb Jahren stellte Sony den ersten DAT-Recorder mit SBM vor. Damals war die Begeisterung groß: Aufnahmen über den Analogeingang wurden mit bis dahin nicht gekannter Rauscharmut möglich, und das bei voller Kompatibilität zu unserem 16-Bit-Audiosystem. Mit dem DTC-ZE 700 kommt nun bereits das vierte SBM-DAT-Modell. Damit ist diese Technik jetzt für 1400 Mark erhältlich, also für 400 Mark weniger als beim DTC-60 ES. Für Aufnahmen über den Analogeingang besitzt der DTC-ZE 700 einen 20-Bit-Analog/Digitalwandler, dessen verbesserte Auflösung durch das Super Bit Mapping auch bei der Speicherung in 16-Bit-Auflösung erhalten bleibt. SBM bewirkt eine Verlagerung des Rauschens aus dem für das Gehör besonders empfindlichen Mittenbereich zu hohen Frequenzen hin, also in Bereiche, in denen das Ohr deutlich unempfindlicher reagiert.

Kleines Manko beim Aussteuerungssteller: so wie er ausgelegt ist, ist ein gleichmäßiger Fade-Out bei Aufnahmen mit verschobener Stereo-Balance nicht möglich.

Die SBM-Technik wird bereits seit Jahren erfolgreich für dynamische CD-Produktionen eingesetzt und hat für Eigenaufnahmen durchaus Vorteile. Der Gewinn an Rauscharmut verringert nämlich den Qualitätsunterschied zu Digitalüberspielungen, die ja wegen des nicht erforderlichen Umwegs über einen Analog/Digitalwandler prinzipiell besser ausfallen.

Für Live-Mitschnitte kann der Rauschgewinn auch zugunsten eines größeren Headrooms genutzt werden, was bei der Aussteuerung mehr Sicherheit gegen die starken Übersteuerungsverzerrungen digitaler Recorder bietet. Allerdings ist das nur über ein externes Mischpult oder einen separaten Mikrofonvorverstärker möglich, da der DTC-ZE 700 nicht über Mikrofoneingänge verfügt.

Im Hörvergleich mit extrem leise ausgesteuerten Musiksignalen kann der ZE-700 durchaus mit dem DTC-60 ES mithalten, lediglich die beiden teureren Sony-DAT-Recorder ZA-5 und 2000 sind hier noch etwas besser, was aber auch an der zuschaltbaren Emphasis liegt.

Sehr gut fallen unsere Meßergebnisse des neuen Sony aus, praktisch linealglatte Frequenzgänge sorgen dafür, daß durch die Aufnahme keine Klangveränderung gegenüber dem Original erfolgt, und das gilt für alle Betriebsfälle. Der bis 15 Kilo-

hertz reichende Übertragungsbereich im Longplay-Mode sollte durchaus ermuntern, diesen etwa für Radio-Mitschnitte einzusetzen.

Auch die Ausstattung des DTC-ZE 700 kann sich sehen lassen, hier bewährt sich die lange Erfahrung des Marktführers in Sachen DAT. Wie heute üblich, ist die Aufnahme auch über den Analogeingang mit der Abtastfrequenz 44,1 Kiloherz möglich, so daß das Audioformat direkt dem der CD entspricht. Darüber hinaus gibt es den 48-Kiloherz-Mode und den Longplay-Mode für maximal Vier-Stunden-Aufnahmen. Apropos Spieldauer: Seit einiger Zeit sind zwar DAT-Cassetten mit 180 Minuten Spieldauer im Handel, es ist aber – zumindest was Sony-Geräte betrifft – ratsam, davon besser die Finger zu lassen, da dieser Hersteller für seine Recorder maximal 120er-Cassetten zugelassen hat.

Ein für die Praxis sehr nützliches Ausstattungsmerkmal ist, daß das Gerät per Tastendruck automatisch das Ende eines bespielten Bandabschnitts sucht, so daß sowohl Audio- als auch Subcode-Daten lückenlos aufgezeichnet werden. Erfreulich weiterhin – wenn auch bei Sony selbstverständlich – die vollständige Subcode-Editierung bis hin zur nachträglichen Bearbeitung der Startmarken in Drittel-Sekundenschritten. Als kleiner Minuspunkt könnte sich allenfalls die Auslegung des Aussteuerungsstellers erweisen, nämlich dann, wenn man eine in der Stereo-Balance verschobene Aufnahme ausblenden möchte. Durch die per Rutschkupplung verbundenen kanalgetrennten Drehknöpfe ist ein gleichmäßiges Aus-

Die digitalen Anschlußmöglichkeiten des DTC-ZE 700 dürften mit einem koaxialen Eingang sowie einem optischen Ein- und Ausgang für die meisten Anwendungen ausreichend sein.



DATEN

DAT-Recorder

Modell Sony	DTC-ZE 700
Umspulzeit für 60er Cassette	s 27
Laufgeräusch	mittel
SCMS-Kopierschutz	•
Hinterbandkontrolle	–
Digitaleingänge: per Kabel/optisch	•/•
Digitalausgänge: per Kabel/optisch	–/•
Cinch-Buchsen vergoldet	•
Fernbedienung	•
Gehäuseausführungen	schwarz
Abmessungen (B×H×T) cm	43×11×33
Garantiezeit Monate	24
Preis DM	ca. 1400

FonoForum-Empfehlung

★★★

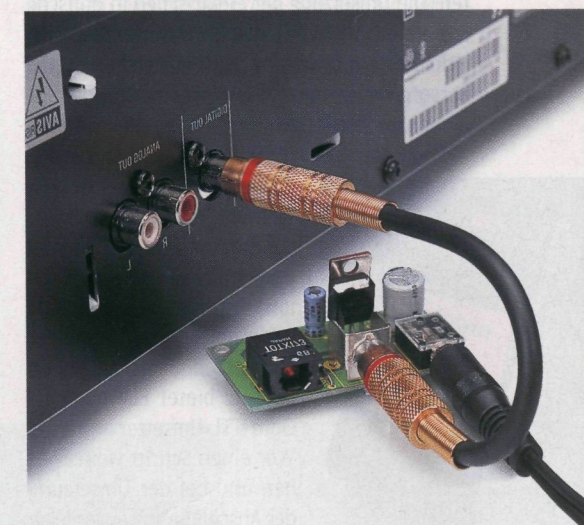
blenden für diesen Betriebsfall nämlich nicht möglich. Sehr gut gefällt dagegen das LCD-Display mit zerteilter Aussteuerungshilfe sowie Anzeigen für Peak Hold und – gespeichert – der letzte Maximalpegel als Zahlenwert. Die Verarbeitung des Recorders ist mit seinem sehr robusten Metallgehäuse und gut befestigten Anschlußbuchsen rundweg als sehr gut zu bezeichnen.

Alles in allem präsentiert sich der DTC-ZE 700 als ausgereifter DAT-Recorder, der rundum überzeugt: Gut durchdachte Ausstattungsfeatures, solide Verarbeitung und – dank Super Bit Mapping – eine Aufnahmequalität, die besonders durch das extrem geringe Rauschen hervorsteicht. Mit dem DTC-ZE 700 macht Sony somit einen konsequenten Schritt in die Richtung: mehr Qualität für weniger Geld. Zum Preis von 1400 Mark ein heißer Tip für den DAT-Fan!

Koax/Opto-Umsetzer von ELV

Kopierschutzknacker von **Conrad und Hucht**

Kleine Überspielhilfen



Eingang hat, der CD-Player aber nur Cinchbuchsen? Auf jeden Fall nicht verzweifeln, denn bei den Elektronik-Versendern gibt es kleine Helfer, die auch solche Anschlußschwierigkeiten problemlos meistern.

Bei den Digitalanschlüssen scheiden sich die Geister: Europa bevorzugt die elektrische Schnittstelle mit Cinchbuchsen, in Japan setzt man mehr auf Lichtleiter-Verbindungen. Bei den DAT-Recordern hat Sony immerhin neben dem optischen Eingang auch einen elektrischen vorgesehen. Doch im MiniDisc-Zeitalter regiert leider auch der Rotstift, und so wurde bei den preiswerten MD-Decks der Koax-Eingang kurzerhand wegrationalisiert. Bei Sony-Komponenten gibt es da kein Problem, denn auch Sony-Player verfügen über Lichtleiterausgänge – die Notwendigkeit für einen Adapter sieht Sony daher gar nicht gegeben.

Doch nicht alle Welt hat einen Sony-CD-Player. Elektronik-Versender sind da näher am Kunden. So bietet ELV in 26787 Leer (Tel.: 0491/600888, Fax: 0491/7016, Bestellnummer 20-144-42) einen „TTL-Opto-Umsetzer“ als Bausatz für



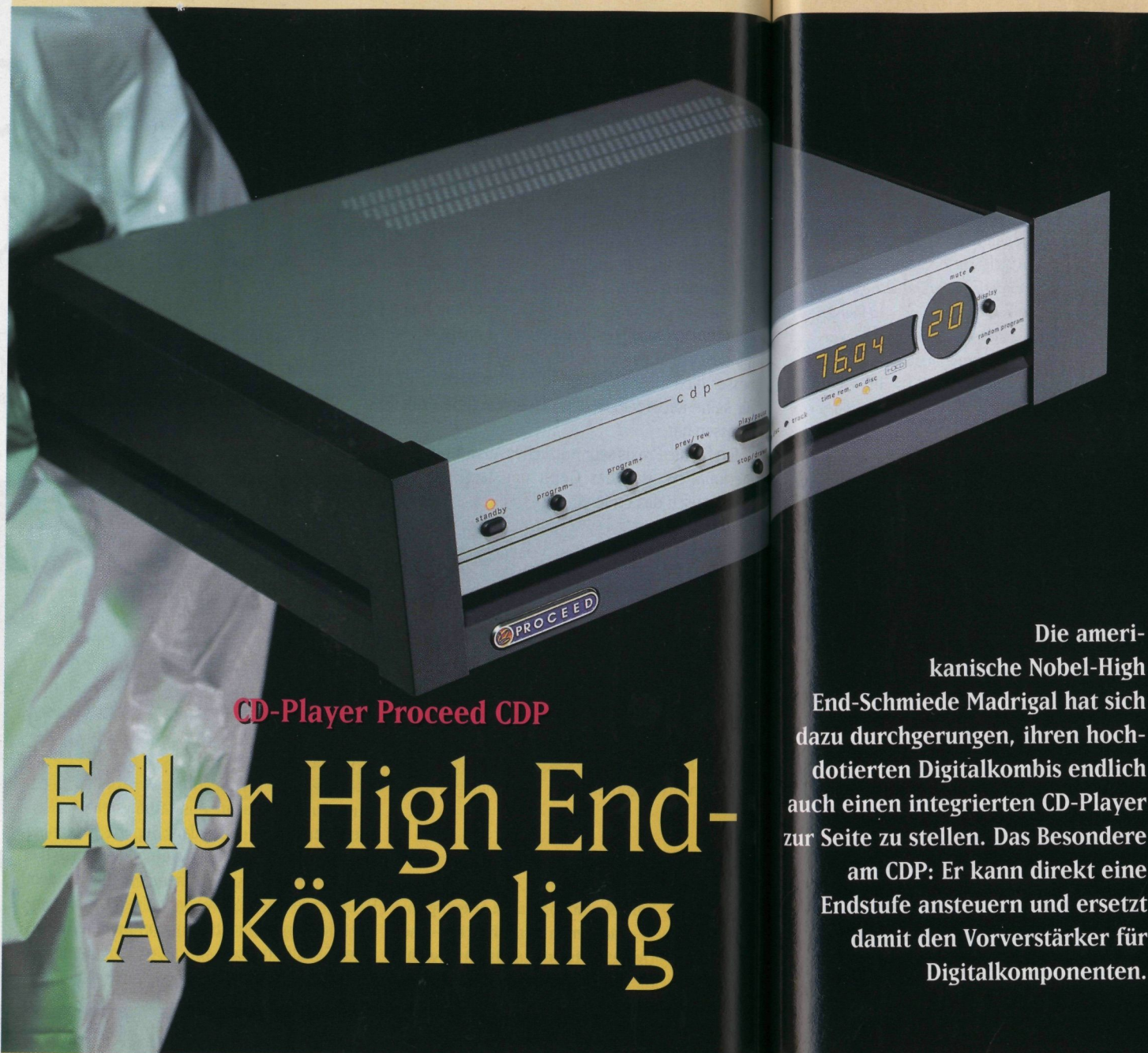
Löst Anschlußprobleme und beseitigt dauerhaft den Digital-Kopierschutz: Der ICP 1-CD von Hucht.

ganze 18,50 Mark an. Er besteht aus einer Platine und allen benötigten Bauteilen. Löten muß man also selber, doch das dürfte auch für Laien zu bewerkstelligen sein. Es ist dabei lediglich bei den Dioden und Elkos auf die richtige Polung zu achten. Die Umsetzung der elektrischen in optische Signale geschieht in einem integrierten Baustein – der Rest der Schaltung regelt und stabilisiert die Versorgungsspannung. Diese kann entweder aus einem Steckernetzteil stammen, oder man baut

die Schaltung gleich in den CD-Player ein und zapft dessen interne Gleichspannungsversorgung an, die zwischen 8 und 35 Volt liegen kann. Bei unserem Versuch jedenfalls funktionierte der Umsetzer auf Anhieb. Einen ähnlichen Bausatz bietet ELV auch als Opto-TTL-Umsetzer an.

Wer einen Schritt weiter gehen und bei der Umsetzung der Anschlußnorm auch gleich noch das lästige Copy-Bit unschädlich machen will, kann sich den „Digicon 2“ bei Conrad Electronic in 92240 Hirschau besorgen (Tel.: 0180/53121-11, Fax: 0180/53121-10, Bestellnummer 313203-99). Das Gerät kostet 298 Mark. Es wird mit einer 9-Volt-Blockbatterie betrieben und bietet Ein- und Ausgänge in beiden Anschlußnormen. Digicon 2 kann sich auf alle drei gebräuchlichen Samplingfrequenzen synchronisieren und zeigt sogar an, ob mit Emphasis aufgenommen wurde. Seine wichtigste Aufgabe aber ist das Umdrehen des Kopierschutz-Bits. Ohne diese Manipulation ist nämlich nur eine einzige Digitalkopie möglich. Mit dem Digicon 2 zwischen CD-Player und DAT-Recorder konnten wir immerhin eine Zweitkopie von DAT auf MiniDisc erreichen. Beim dritten Versuch allerdings kam die Meldung „Copy Prohibit“. Wir mußten dann erneut den Digicon 2 dazwischenschalten, um digital kopieren zu können. Das Gerät befreit das Signal also nicht ein für allemal vom Kopierschutz, sondern man muß bei Mehrfachkopien immer wieder mal auf den Digicon 2 zurückgreifen. Wer den Kopierschutz dauerhaft entfernen will, der muß zum etwa 600 Mark teureren ICP 1-CD von Hucht greifen (erhältlich bei B.R. Elektronik, Gotenstr. 20, 10829 Berlin, Tel.: 030/7814407, vgl. auch FF 3/97 S. 115). ♦

Der Digitalkonverter von Conrad knackt den Kopierschutz gleich mit.



CD-Player Proceed CDP

Edler High End-Abkömmling

Für Insider ist es ein alter Hut, daß man unter dem Namen „Proceed“ audiophile Geräte zu vergleichsweise günstigen Preisen erstehen kann, in deren preislich bescheidenen Gewändern Bauteile von Madrigal-Qualität und -Know-How stecken. Mit dem Proceed CDP gibt es nun also auch einen integrierten „Levinson für arme Leute“: Genauso wie der ML No.39 die Technik der getrennten Komponenten No. 36 sowie No.37 in sich vereint, besteht auch der CDP aus den Bauteilen, die in der CD-Kombi der vierten Proceed-Generation enthalten sind. Diese Teile sind auf einer vierlagigen Multilayer-Platine untergebracht, dadurch sind kürzestmögliche Signal- und Stromversorgungswege garantiert. Damit Störeinflüsse jeglicher Art vermieden werden, gibt es allerdings

eine strikte Trennung von Laufwerks- und Wandlerbereich. Der für beide Sektoren zuständige Trafo hat deshalb drei Sekundärwicklungen: eine für den Laufwerks- und Steuerungsteil, eine für den digitalen Audiobereich und eine für die Analogsektion. Diese drei Bereiche sind durch Schirmwicklungen voneinander getrennt, um unerwünschte kapazitive Überlappungen zu vermeiden. Für jeden einzelnen Schaltungsbezirk sind individuelle Spannungsregler vorhanden – macht also insgesamt elf elektronisch geregelte Versorgungsspannungen.

Die Laufwerksmechanik im CDP besteht aus den gleichen Bauteilen wie beim Levinson-Laufwerk No.37, das heißt dem Philipslaufwerk CDM 12.4 Industrial mit Gußbasis. Die Schubladenmechanik

Die amerikanische Nobel-High End-Schmiede Madrigal hat sich dazu durchgerungen, ihren hochdotierten Digitalkombis endlich auch einen integrierten CD-Player zur Seite zu stellen. Das Besondere am CDP: Er kann direkt eine Endstufe ansteuern und ersetzt damit den Vorverstärker für Digitalkomponenten.

ist wie beim No.39 von Madrigal selbst konstruiert und gebaut, da keine auf dem Markt erhältliche den firmeneigenen Ansprüchen genügen konnte. Die Entkoppelung der Laufwerkeinheit vom Chassis durch die beim No.37 erwähnten Isoloss-Schwingungsdämpfer ist laut Madrigal in Verbindung mit der „Closed-Loop-Jitter-Reduction“ wesentlich wirksamer als jede noch so aufwendige mechanische Maßnahme, weshalb auf eine teure Panzerung des Proceed-Players getrost verzichtet werden konnte. Ähnlich wie der große Bruder ML No.39 kann auch der Proceed CDP mit hervorragenden Meßergebnissen aufwarten. Bei der direkten Ansteuerung von Endstufen sind auch bei langen Kabelwegen keine Probleme zu erwarten. Die Wandlung ist auch bei kleinsten Si-

gnalen perfekt symmetrisch und monoton. Das Laufgeräusch ist sehr leise.

Während die meisten CD-Player den Taktoszillator des Philipslaufwerks nützen, wurde dieser von Madrigal entfernt. Stattdessen wird der Takt von einem hochpräzisen, temperaturkompensierten Masteroszillator generiert, der übrigens auch den Takt im ML No.37 und sogar im Traumlaufwerk No.31.5 angibt. Dieser Oszillator sitzt dort, wo er am wirkungsvollsten ist: ganz nahe an der Wandlersektion und dem digitalen Ausgang. Da dieser Quarz sowohl den Laufwerkstakt als auch den des Wandlers liefert, vermeidet er das Problem der Taktrückgewinnung und die Jitteranfälligkeit der Kabelwege, die sich bei getrennten Digitalkomponenten gerne einschleichen.

Nicht nur die Vorteile einer effektiven Jittereliminierung machen den Kauf eines integrierten CD-Players erwägenswert: Der Proceed CDP kann mehr als nur CDs abspielen. Er ist darüber hinaus eine Arbeits- und Steuerzentrale auch für andere digitale Quellen. Das Laufwerk kann nicht nur für einen externen Wandler genutzt werden. Neben zwei digitalen Eingängen bietet der Player auch die Möglichkeit, mittels einer fernbedienbaren Pegel- und Balanceeinstellung direkt eine Endstufe anzusteuern. Durch eine kombinierte Digital/Analog-Lautstärkeregelung ist überdies gewährleistet, daß mindestens 16 Bit Wandlungsqualität sicher-

DATEN

CD-Player

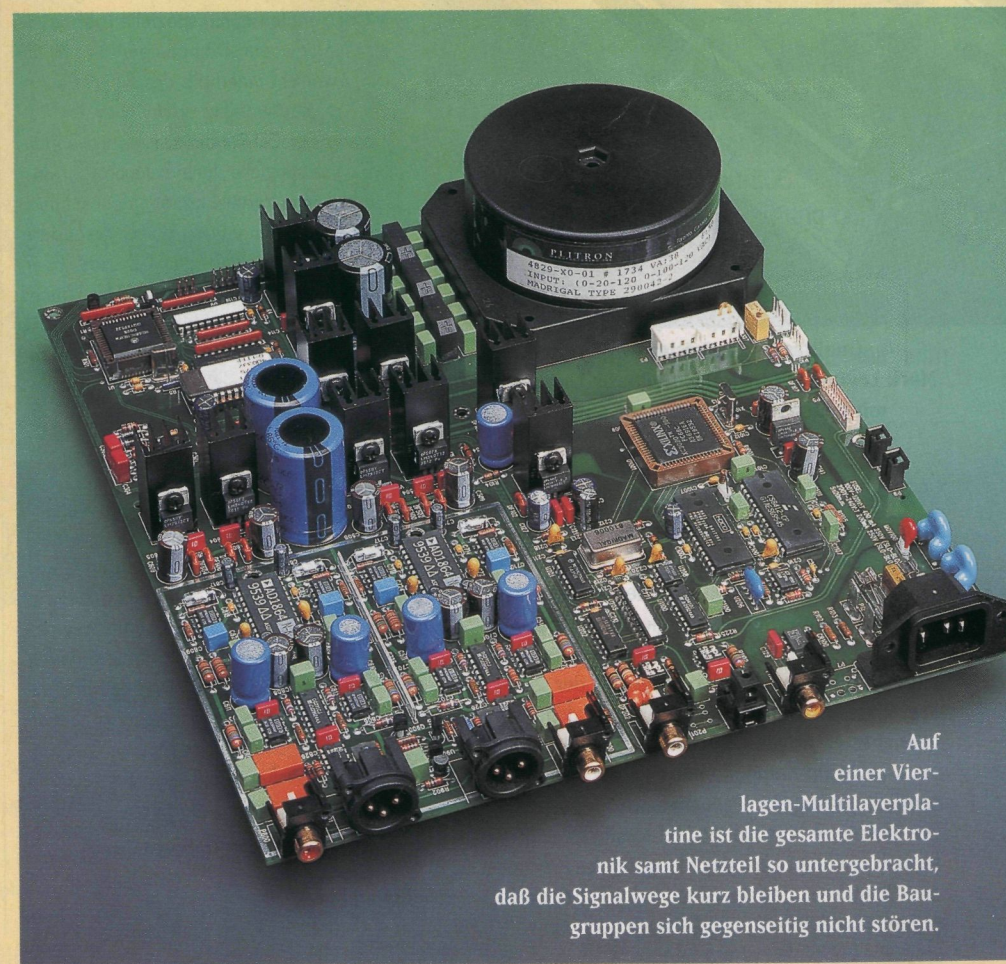
Modell	Proceed CDP
Laufgeräusch	sehr leise
Rauschabstand dB	104
Ausgangsimpedanz Ohm	10
Abmessungen (B×H×T) cm	44×10×37
Gewicht kg	8,5
Gehäuseausführungen	schwarz/silber
Preis DM	ca. 7.800,-

FonoForum-Empfehlung

★★★

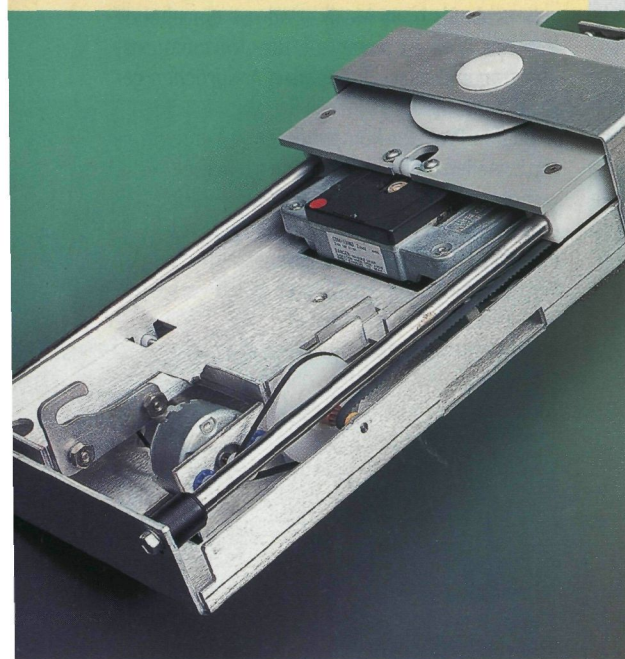
gestellt sind, egal wie gering die Lautstärke auch sein mag. Dies hat zur Folge, daß alle auf der CD enthaltene Informationen voll übertragen werden können. Aber was heißt hier Informationen? Es geht schließlich um Musik! Und nur eingehende Hörtests können zeigen, ob die „Informationsübertragung“ auch audiophilen Ansprüchen gerecht wird.

Da den Proceed-Komponenten in Kennerkreisen zuweilen eine gewisse Kühle nachgesagt wird, war die erste Frage natürlich, inwieweit der CDP eines der wichtigsten Kriterien für HighEnd-Tauglichkeit erfüllt, d.h., wieviel Musikalität bei der Wiedergabe im Spiel ist. Um es gleich vorwegzu-



Auf einer Vierlagen-Multilayer-Platine ist die gesamte Elektronik samt Netzteil so untergebracht, daß die Signalwege kurz bleiben und die Baugruppen sich gegenseitig nicht stören.

nehmen: Bei stimmiger tonaler Balance war die Musik so wiedergegeben, wie man es sich von einer musikalisch gelungen Reproduktion vorstellt. Obgleich die Raumabbildung des CDP gegenüber der großen Levinson-Kombi auch etwas schmaler und weniger tief ausfällt, klebt sie jedoch nicht an den Boxen. Im Grundtonbereich ist der im Vergleich gehörte SFCD-1 von Sonic Frontiers etwas wärmer, aber Körperhaftigkeit und musikalische Faktoren wie z.B. das Ausschwingen von Saiteninstrumenten sind über Proceeds CDP fast glaubhafter zu vernehmen. Die tonale Wiedergabe im Hochtongbereich ist für einen Player dieser Preisklasse ganz hervorragend. Bei sehr anspruchsvollen Streicherpassagen – in unserem Hörbeispiel das vierte Stück von Gidon Kremers „Hommage à Piazzolla“ (Nonesuch CD 7559-79407-2) – ist im Verhältnis zum unerreichten Laufwerk No. 31.5 von Mark Levinson lediglich der Hauch einer Schärfe zu vernehmen.



Qualität und Präzision wie bei Mark Levinson Nr. 37: Das Gußbasis-Laufwerk mit dem auf polierten Stahlstangen geführten CD-Träger.

Andererseits muß man freilich bestehende Klassenunterschiede auch anstandslos anerkennen – und welcher CD-Spieler und welche CD-Kombi wären da nicht eine Welt von diesem Gerät der Superlative entfernt, das ja schließlich auch preislich in Superlativen gipfelt? Für viel weniger Geld bietet der Proceed CDP den Hörgenuß, der seiner Preisklasse mehr als gerecht wird. Mit dem CDP gelingt es Madrigal, wesentliche Qualitäten der Mark-Levinson-Komponenten auch auf einem wesentlich günstigeren Preisniveau zu realisieren. Die gewohnte Musikalität und tonale Geschlossenheit zeichnen auch das Klangbild des Proceed aus. Obendrein, und das ist auf jeden Fall der dritte Stern, ist der Proceed CDP auch noch ein vollwertiger Digital-Vorverstärker. ♦

WOHER KOMMT GUTER KLANG?

Die klanglichen Eigenschaften von CD-Playern werden – entsprechend der Komplexität der Technik – von vielen Baugruppen bestimmt. Wir haben einige kritische Punkte aufgelistet – nicht etwa um den „Selbstbau“ zu unterstützen, sondern um zu verdeutlichen, warum teurere Player besser klingen können.

Laufwerk

Die Aufgabe des Laufwerks ist abenteuerlich: Die digitalen Daten, die auf der CD durch „Pits“ gespeichert sind – winzige, nur 0,12 Tausendstel Millimeter tiefe, 0,4 Tausendstel Millimeter breite und 0,8–3,1 Tausendstel Millimeter lange Vertiefungen – sollen durch einen Laserstrahl „abgetastet“ werden. Dazu müssen die Intensitätsänderungen des reflektierten Strahls ausgewertet, die Umdrehungsgeschwindigkeit der CD an die Datenmenge angepaßt und der Laser permanent nachgeführt und „scharfgestellt“ werden. Inzwischen ist allgemein anerkannt, daß bestimmte Laufwerke charakteristische Klangeigenschaften aufweisen, die nur durch gezielte Eingriffe geändert werden können. Mechanische Resonanzen und Vibrations-Anfälligkeiten können die Abtastung erschweren und damit Fehlerkorrektur und Spannungsversorgung des Players „belasten“. Einige Entwickler greifen durch spezielle Laufwerksfedern oder -Dämpfungen ein. Auch das Streulicht innerhalb des Players kann die Signalauswertung erschweren. Die Bemalung der CD-Ränder mit grünen Stiften oder eine spezielle „Innenbeleuchtung“ des Players kann Vorteile bringen oder schlicht eine dunkle Umgebung durch besonders „dichten“ Verschuß der CD-Lade oder schwarze Lackierungen im Inneren. Nicht zuletzt spielt die elektrische Konstruktion des Laufwerks eine Rolle; durch Verbesserung (sprich: „Verstärkung“) von Steuerspannungen lassen sich oft Klangvorteile erzielen.

Fehlerkorrektur

Durch die Verschlüsselung der Daten auf der CD können Lesefehler in bestimmten Größenordnungen „weggerechnet“ werden. Moderne Chips arbeiten hier sehr effektiv, klangliche Auswirkungen können aber auch im „sicheren Bereich“ auftreten – zum Beispiel durch Schaltstörungen auf der Spannungsversorgung. Dies betrifft sämtliche digitale Schaltkreise, da digitales „Schalten“ stets Hochfrequenzimpulse erzeugt. Die Trennung unterschiedlicher Spannungsversorgungen – vor allem analoger und digitaler – ist klangfördernd.

Digitale Filter

Digitale Audiotechnik erfordert zwingend eine

Begrenzung des Frequenzbereichs – andernfalls können durch zwangsläufig auftretende Hochfrequenzen Verzerrungen im hörbaren Bereich auftreten. Wegen besserer Langzeit-Konstanz und größerer Möglichkeiten wird heutzutage vorwiegend digital, d.h. durch Rechenchips gefiltert. Dabei werden die ankommenden Daten nach vorbestimmten Mustern „verrechnet“ und damit ihre Bedeutung im analogen Bereich geändert. Digitale Filter verhalten sich wie analoge Filter niemals „ideal“! Das Experimentieren mit bestimmten Filtercharakteristiken kann sich ebenso lohnen wie ausgeklügelte, selbstentwickelte Rechenvorschriften. Nebenbei: Die Ergebnisse der Filterberechnung können deutlich über „16 Bit“-Wortbreite hinausgehen. Mit präzisen D/A-Wandlern lassen sich also theoretisch (und praktisch) höhere Genauigkeiten erzielen – aufgrund errechneter Daten.

Digital/Analog-Wandler

Aufgabe der Wandler ist es, digitale Audiodaten in ein analoges Signal „umzuwandeln“. Natürlich hat die Genauigkeit der Konvertierung klangliche Einflüsse. Außerdem spielt das interne Funktionsprinzip der Chips eine Rolle; zum einen, weil bei der Wandlung unterschiedlich starke Schaltstörungen auftreten können, zum anderen wegen der konstruktionsbedingten Anfälligkeit für äußere Störungen – zum Beispiel Schwankungen der digitalen Taktfrequenz.

Digitaler Takt

Digitale Audiotechnik setzt einen „Takt“ voraus, der vor allem für die korrekte D/A-Wandlung von grundlegender Bedeutung ist. Die „Geschwindigkeits-Schwankungen“ der Daten müssen an geeigneten Stellen innerhalb des Players unterdrückt werden, und der zugrundeliegende „Systemtakt“ muß möglichst gleichmäßig sein. Dies bedeutet gehörigen Aufwand, der sich von optimierten Leiterbahnführungen bis zum Einsatz hochgenauer Bauteile erstreckt. Wie in Uhren wird der Takt aus einem schwingenden Quarz abgeleitet; schon dessen mechanische Dämpfung mit Gummiringen kann Klangunterschiede hervorrufen.

Spannungsversorgung

Getrennte Versorgungen für unterschiedliche Schaltungsteile fördern den guten Klang, da sie Störungen zwischen unterschiedlichen – vor allem digitalen und analogen – Stufen verringern. Die Qualität der Stromversorgung ist essentiell.

Analogstufen

Natürlich sind auch die Eigenschaften der analogen Ausgangsstufen von klanglicher Bedeutung. Teure Verstärker-Chips oder aufwendige Transistorschaltungen sind für hochwertige CD-Player eine selbstverständliche Pflicht.

Kommentierte Klassik auf über 520 Seiten!

4. und erweiterte Ausgabe



Der Ratgeber zum Auf- und Ausbau einer CD-Sammlung

1500 Empfehlungen aus allen Bereichen der klassischen Musik

Mit zahlreichen Hinweisen zu: ♦ Interpretation
♦ Klangtechnik ♦ Repertoire ♦ Edition ♦ Preisgruppe

Für Einsteiger: 200 Klassik-Hits

♦ Ausgewählte Künstlerbiographien ♦ Liste von klassischen
Werken mit ihren gebräuchlichen Namen ♦ Orchester und ihre Chefdirigenten
♦ Adressen des deutschen Schallplatten-Fachhandels

Eine Publikation von **FONO FORUM**

**FONO FORUM
CD-FÜHRER
KLASSIK 95/96:
das Kompendium
aktueller klassischer
Aufnahmen aus allen
Repertoire-Bereichen.
Sichern Sie sich
diesen kompetenten
Ratgeber!**

Bestell-Coupon

Hiermit bestelle ich _____ CD-FÜHRER
KLASSIK 95/96.
Ein Exemplar kostet DM 29,80 plus
Versandkosten.
Inland plus DM 5,- = DM 34,80;
Ausland plus DM 9,50 = DM 39,30

Bitte Coupon ausfüllen, die entsprechende Summe als Scheck beilegen oder einzahlen auf unser Konto beim Postgiroamt München
Konto-Nr. 459 399 806
BLZ 700 100 80, Quittung beilegen und senden an:

SZV-Verlag • Sonderobjekt CD-Führer
Edisonstr. 8, 85716 Unterschleißheim

Name/Vorname _____

Straße/Nr. _____

PLZ/Wohnort _____

Datum/Unterschrift
(Unter 18 Jahren: Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

FONO FORUM
Einfach klassisch!